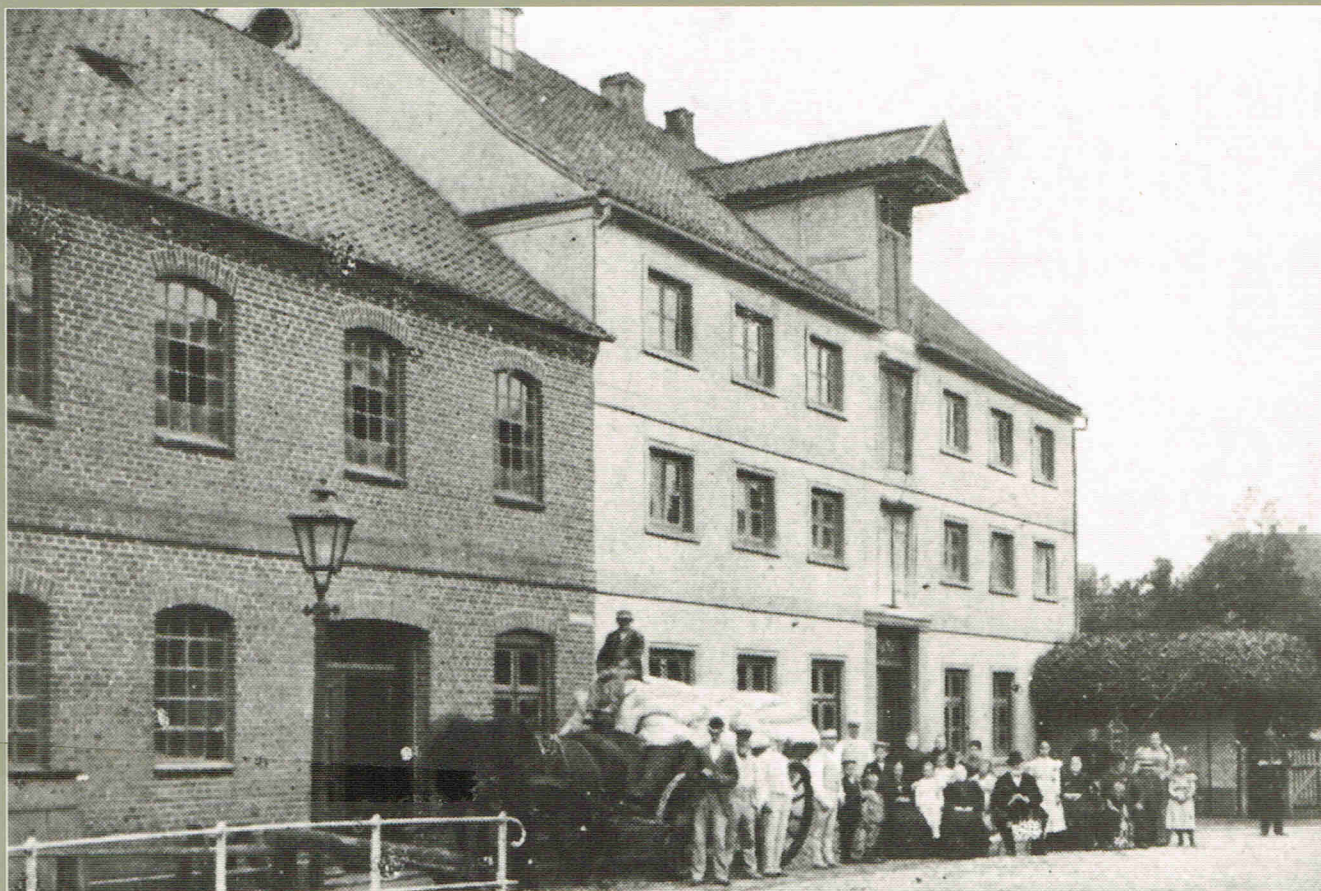


Beiträge zur Wedeler Stadtgeschichte



Band 1

**Herausgegeben von der
Arbeitsgemeinschaft Wedeler Stadtgeschichte**

Die Wedeler Wassermühle

Adolf Ladiges

Wedel und die Anfänge der Wassermühle

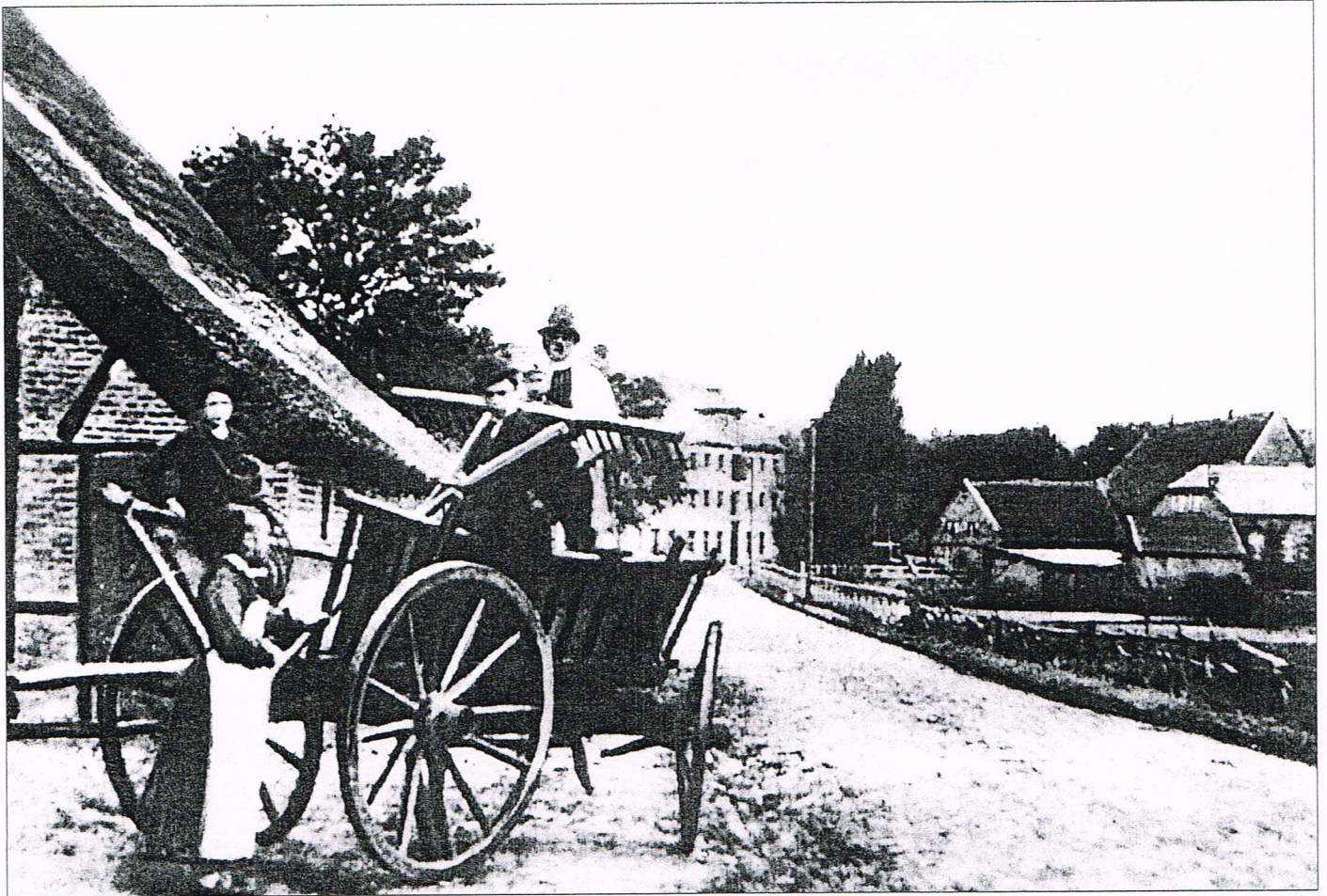
Die Wedeler Wassermühle gehört zu den ältesten Mühlen der alten Landschaft Stormarn, die räumlich auch den heutigen Kreis Pinneberg umfaßte. Zugleich liefert die Wedeler Wassermühle einen der wichtigsten frühen Nachweise zur Wedeler Geschichte. Nach der ersten Erwähnung Wedels im Jahre 1212 durch den Personennamen „von Wedel“ taucht danach die Hatzburg um 1311, die Wedeler Kirche 1314 und im selben Jahr auch die Wassermühle erstmals in den Urkunden auf. Letztgenannte Erwähnung blieb im Rahmen der Orts- und Siedlungsforschung bislang weitgehend unbemerkt. Dabei führt gerade die Geschichte dieser Mühle besonders weit in die Vergangenheit zurück und berührt viele historische Fragen.

Es ist anzunehmen, daß die Wedeler Wassermühle bereits vor der ersten Nennung der Herren von Wedel 1212¹ existierte.

Die Länge der Darstellung macht es nötig, diese Mühlengeschichte in zwei Teile zu gliedern. Der erste Teil beginnt mit den vermutlichen Anfängen im 12. Jahrhundert und reicht bis um 1600. Im zweiten Teil wird die Geschichte der neueren Zeit ab 1600 bis 1957 mit der Reihenfolge der Müller auf der Mühle

fortgesetzt, die sich anhand der Vielzahl der Akten gut dokumentieren läßt.

Im ersten Teil muß man sich nur mit wenigen grundlegenden Dokumenten beschäftigen. Die Urkunde von 1212, die als Beginn der Wedeler Geschichte gilt, bezieht sich dabei nicht auf den Ort, sondern auf Personen. Es sind die drei Brüder Heinrich, Hasso und Reimbern „de Wedele“. Da in dieser frühen Zeit die Familiennamen noch sehr selten sind und nur bei adeligen Familien Bedeutung haben, dürfte hier bereits ein Bezug auf einen Orts- oder Flurnamen noch älteren Ursprungs vorliegen. Diese Familie mußte also eine gewisse Bedeutung für die Gegend gehabt haben, wenn sie sich zur Abgrenzung und Wiedererkennung nach einer Ortsbezeichnung nannte. Übersetzt man den Namen „de Wedele“ in unser heutiges Deutsch, so ergibt sich sinngemäß: „von der Furt“. Dies ist eine topographische Bezeichnung für eine seichte Stelle, an der ein Bach oder Fluß durchschritten werden kann. In unserem Fall dürfte damit die Aue gemeint gewesen sein. Hier könnte ein Weg von bzw. nach Hamburg am Rande des Geestrückens verlaufen sein. Einige Vertreter der Straßen- und Wegforschung² sehen diese Tatsache aber erst für die Zeit nach 1250 als wahrscheinlich an. Ihre Argumentation verweist auf die damals sehr schwierige Über-



1 Die älteste Fotografie der Wassermühle stammt aus der Zeit um 1880. Im Hintergrund ist sie am Ende des Mühlendamms zu erkennen. Links im Vordergrund des Bildes die Strohdachkate von Thomas Breckwoldt – der spätere Gasthof Petersen –, die 1934 abgerissen wurde.

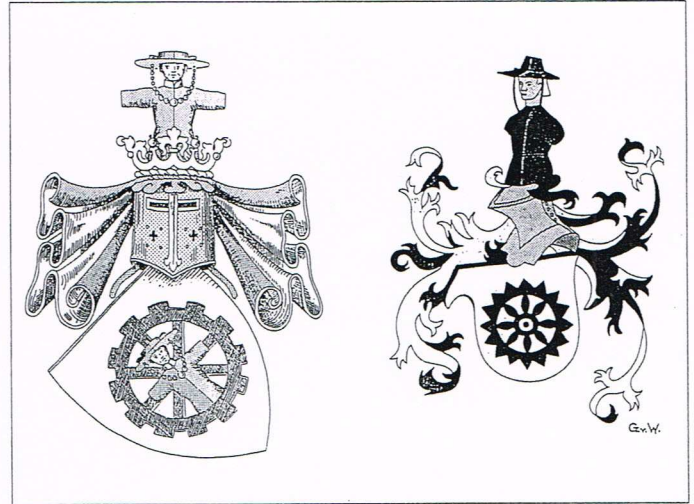
schreitung mehrerer sumpfiger Bachauen der Nebenflüsse zur Elbe hin, die quer zum Wege lagen. Aus allen späteren Urkunden bis in die Mitte des 14. Jahrhunderts zeigt sich, daß das Geschlecht derer von Wedel großen Grundbesitz besaß, den die Ritter von Wedel von der Familie von Heimbruch im Alten Land zu Lehen hatten. Die von Heimbruch hatten ihr

Lehen wiederum vom Erzbischof von Bremen, zu dessen Herrschaftsbereich damals auch ein Teil des nördlichen Elbufers gehörte. Die Erzbischöfe von Bremen förderten die Besiedlung und Bedeichung an Weser und Niederelbe schon seit Beginn des 12. Jahrhunderts.³ Dies geschah zuerst im Alten Land, während die Bedeichung auf der Nordseite in der Ha-

seldorfer Marsch erst nach 1200 als beendet angesehen wird.⁴ Über eine Eindeichung der Auebucht und der Wedeler Marsch ist nichts bekannt. Die Ritter von Wedel sind um diese Zeit sicher schon länger, vielleicht 100 Jahre und mehr, „an der Furt“ der Aue mit großem Grundbesitz ansässig, wie man aus allen späteren Urkunden erfährt. Es ist die Zeit, in der auch die ersten Nachweise der Mühlen in der Landschaft Stormarn zu finden sind.

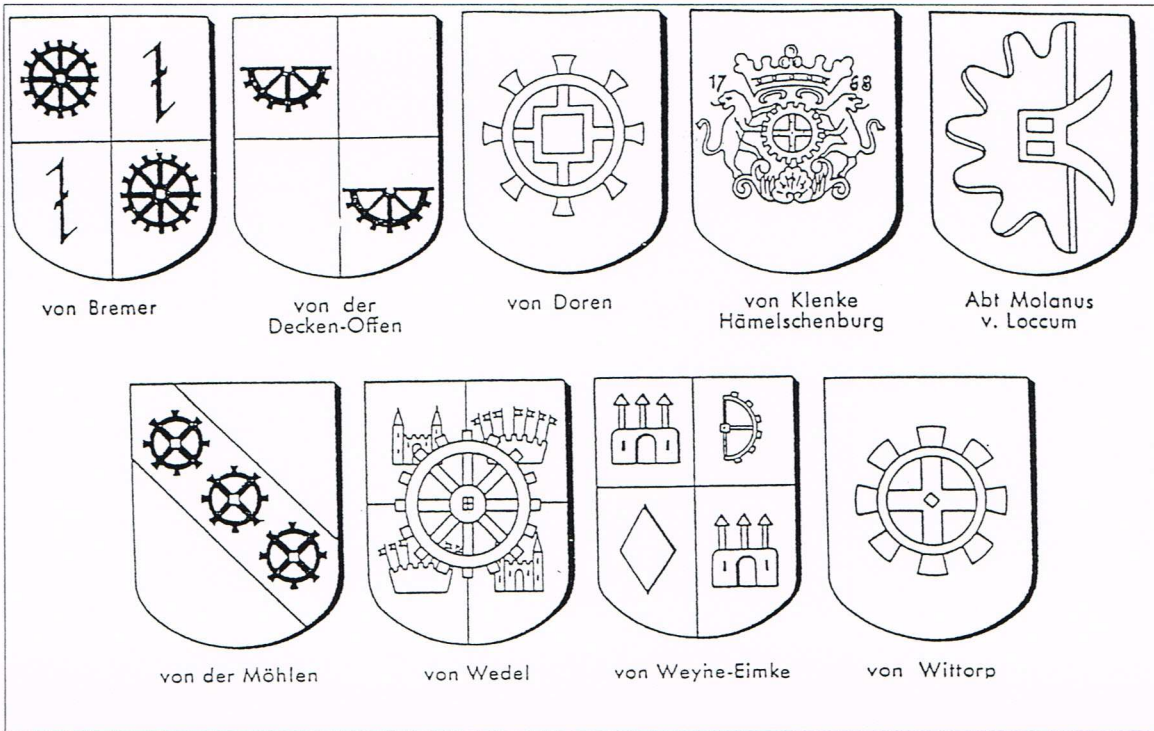
Aus der Entwicklungsgeschichte der Mühlen weiß man⁵, daß es spätestens im 12. Jahrhundert überall im deutschen Raum Wassermühlen gegeben hat. In dem Altstormarner Gebiet sind folgende Mühlen aus früherer Zeit bekannt: Hamburg am Burstah 1195, Klostermühle Uetersen 1234, Eppendorfer Mühle 1245, Grander Mühle 1246, Harvestehuder Mühle 1247, Neue Mühle in Hamburg 1266, Rellinger Wassermühle 1292, Fuhlsbüttler Mühle 1294, Neumühlen bei Altona um 1301, Wedel 1314 und die Wulfsmühle bei Tangstedt 1382⁶, Pinneberger Wassermühle 1601 erstmals genannt.⁷ Die Mühlen von Nienstedten und Dockenhuden könnten auch dazugehören, sind aber erst auf der Landtafel des Daniel Frese von 1588 nachweisbar.⁸

Bereits unter Karl dem Großen (768–814) und seinen unmittelbaren Nachfolgern war die Bedeutung der Mühlen erkannt, und im räumlichen Umfeld der Pfalzen (*curtes*) waren Wassermühlen eingerichtet worden. Windmühlen wurden erst viel später in Norddeutschland eingeführt. Nicht urkundlich zu belegen, aber den damaligen Besitzverhältnissen entsprechend, dürfte auch die verschiedentlich auftauchende Angabe richtig sein, es habe bereits unter Kaiser Karl Wasserrechte, Mühlenbann und Mahlzwang gegeben. Nachweisbar ist dagegen, daß im Gesetzeswerk der salischen Kaiser (1024–1125) bereits vom Stauwerk



2 Die beiden Wappen der Familie von Wedel, rechts das ursprüngliche.

des Mühlwassers und von Mühleisen gesprochen wird. Kaiser Barbarossa (1152–1190) erließ das erste Mühlenregal (Gesetz), das das Wasserrecht, Mahlzwang und Mühlenstau regelte und demzufolge nur Landes- und Grundherren Mühlen errichten durften.⁹ Die Herren von Wedel besaßen innerhalb ihres großen Grundbesitzes im Raum Wedel auch die Mühle, wie man aus der Verkaufsurkunde von 1314 weiß. Zur Mühle gehörte ein großer Hof, der Hoophof. Bei der Mühle konnte es sich auch nur um eine Wassermühle handeln, da die Windmühlen erst viel später in Norddeutschland eingeführt wurden. Die Zusammengehörigkeit von Hof und Mühle war in karolingischer Zeit eine typische Wirtschaftsform zur Handhabung der Grundherrschaft.¹⁰ Die Mühle entwickelte sich häufig als örtlicher Anziehungspunkt und war als Wirtschaftsfaktor für Besitzer und Bauern von großer Bedeutung. Eine Mühle mit Mühlzwang (=Mahlzwangspflicht für die umliegenden Einwohner) nach dem



3 Wappen einiger Adelsgeschlechter, die Räder in verschiedener Ausgestaltung „im Schilde“ führen.

Mühlenregal machte Besitzer oder Pächter zumeist wohlhabend.

Die Familie von Wedel besitzt ein Wappen¹¹, das erstmals 1303 als Wappensiegel nachweisbar ist. Es zeigt ein Rad mit 16 scharfgezahnten Zacken und acht blattartigen Speichen, die um eine deutlich bezeichnete Nabe gestellt sind. Die Herkunft dieses Symbols ist nicht gesichert, wird aber innerhalb der Familie und in der offiziellen Wappenbeschreibung immer als Witrad, das heißt als Riehtrrad, bezeichnet. Vielleicht wurde dieses Wappenbild, welches das Wit- oder Weterad darstellen soll, wegen des Gleichklanges mit dem Namen gewählt? Andere Wappenforscher vertreten die Ansicht, daß die Angehörigen dieses Geschlechtes schon Jahrhunderte vorher das Rad als

Handzeichen auserkoren hätten, weil es das Sonnenrad, ein heiliges Zeichen ihrer germanischen Vorfahren, darstelle. Zweifellos läßt sich im Dunkel der Geschichte gut spekulieren und in diesem Zusammenhang nichts schlüssig beweisen. Da die Deutung des Wappens so umstritten ist, kann man auch noch eine weitere Variante hinzufügen und sagen, daß nämlich auf den ersten Blick das Rad, allem Beiwerk entkleidet, wie das typische ober-schlächlige Rad einer Wassermühle aussieht. Nur die zackige Form, die aber ein Teil der Adelsfamilie auch in eckiger Form als Mühlrad führt, irritiert etwas. Gleichwohl ist diese Wappendeutung nicht unwahrscheinlich, zumal wenn man bedenkt, daß der Müller und die Mühle im Volke immer einen umstrittenen Ruf hatten und ein Riehtrrad

als Zeichen der Gerichtsbarkeit wesentlich ehrenhafter und bedeutungsvoller erscheint.

Bedenkt man alle diese eben ausgeführten Umstände, darf man sicher mit Recht behaupten, daß die Wedeler Wassermühle älter sein muß als bisher angenommen.

Die Gründung der Wedeler Wassermühle könnte sogar bis in die Zeit Karls des Großen zurückreichen, dürfte aber spätestens im 12. Jahrhundert erfolgt sein. Historisch verlässliche Nachrichten lassen sich aber erst aus jener bereits anfangs erwähnten Urkunde von 1314 herauslesen.

Am 5.4.1314 wird die Wedeler Wassermühle erstmals in einer Urkunde erwähnt.¹² Dabei handelt es sich um einen in Latein abgefaßten Vertrag über einen Verkauf mit Wiederkaufsrecht. Der Graf Adolf VI. von Schauenburg verkauft an das Kloster Frauental (Harvestehude) verschiedene Besitzungen und Einkünfte, die ursprünglich von den Gebrüdern und Rittern Reimar und Hasso von Wedele erworben hatte. Hier soll aus dem langen Vertrag nur der kurze Satz, der die Mühle betrifft, erörtert werden.

In der Aufzählung der verkauften Besitzungen steht besagter Passus an dritter Stelle: „in molendino in eadem villa XI marcarum redditus annuatium cum situatione, que HOP dicitur.“ Übersetzt bedeutet dies: „[Hat verkauft] ... die Mühle in dem selben Dorf [vorher Wedel genannt] mit 11 Mark Renten mit einer Stelle (Hof), die Hop genannt wird.“¹³

Wir erfahren also, daß die Wedeler Wassermühle zusammen mit dem noch heute als Straßennamen bekannten Hoophof, beides vormals den Herren von Wedel gehörend, von dem Grafen von Schauenburg an das Kloster Harvestehude verkauft wurde. Leider informiert der Text nicht darüber, wie lange die Mühle bereits im Besitz des Grafen war. Wurde die Mühle

kurz vorher oder schon vor längerer Zeit von den Herren von Wedel veräußert? An dem Wert von 11 Mark jährlicher Rente (Pachtzins?) läßt sich im übrigen erkennen, daß die Mühle schon lange ein gutes Renditeobjekt gewesen sein muß.

In der Urkunde wird außerdem noch der Verkauf der Fischereigerechtigkeit thematisiert, aber nicht gesagt, auf welche Gewässer sie sich bezieht. Ein Mühlen-teich wird nicht ausdrücklich genannt, aber seine Existenz ist nicht auszuschließen. Zumindestens an das Flübchen Aue, durch welche die Mühle betrieben wird, und an die Elbe muß dabei gedacht werden, da es in allen späteren Mühlenpachtverträgen immer auch um die Fischereirechte in Mühlenteich und Aue ging, die der Müller für sich beanspruchte.

Neben diesem ersten Nachweis zur Existenz der Wedeler Wassermühle findet man 24 Jahre später noch eine weitere Beurkundung, die da lautet: „Am 17.2.1338 verkauft Graf Adolf VII. von Holstein-Schauenburg dem Hamburger Bürger Hardenacke und dessen Ehefrau Abel 5 Mark Rente aus der Mühle in Wedel für 34 Mark brom. Silbers mit Rückkaufrecht.“¹⁴ Hier zeigt sich erneut, daß die Mühle für die Grafen ein wichtiges Wertobjekt zur Geldbeschaffung war. Auch Graf Adolf VII. behält sich das Rückkaufrecht vor, und die Grafen müssen später die Mühle tatsächlich zurückgekauft haben, denn so geht es gesichert aus den Besitzverhältnissen um 1590 hervor.

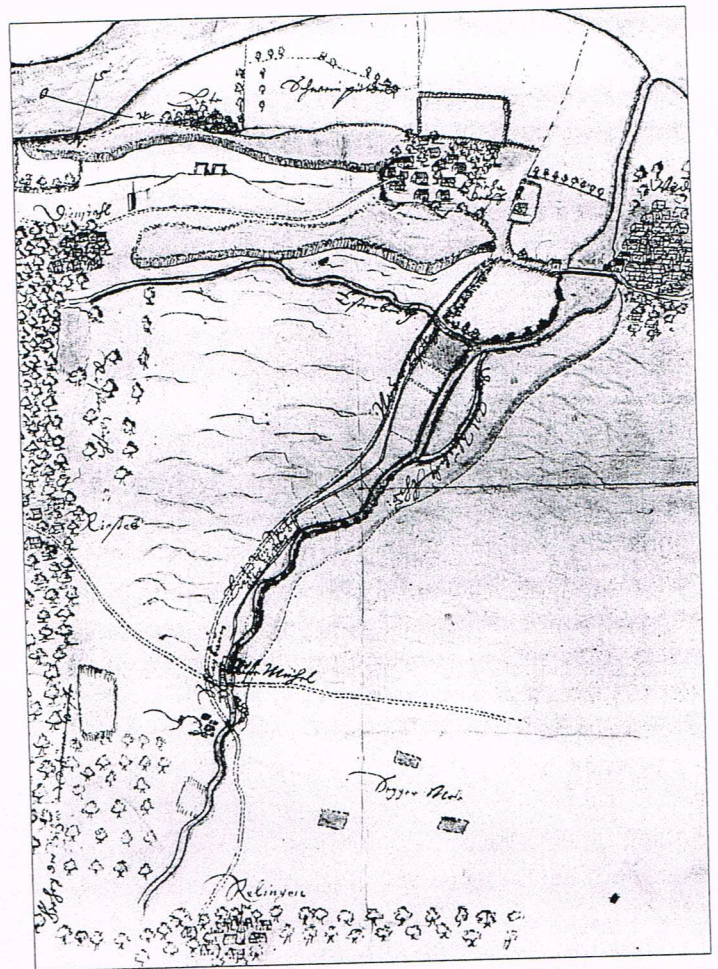
Zusammengefaßt kann man über den Besitz der Wassermühle in der ersten Zeit sagen, daß die Mühle aus adligem Grundbesitz in die gräfliche Hand kam und zum klösterlichen Eigentum mit Wiederkaufsrecht wurde. Dieser erste Abschnitt ist also als ein grundherrlicher Abschnitt in der Mühlengeschichte zu bezeichnen.

Leider schweigen nun bis zum Ausgang des 16. Jahrhunderts die Urkunden über die Wedeler Wassermühle. Das ist um so bedauerlicher, als wahrscheinlich in diesem Zeitraum eine Verlagerung des Standortes der Mühle stattgefunden haben könnte. Aber bevor über diese wahrscheinlichen Veränderungen nachgedacht werden soll, bleibt noch die wichtige Frage zu erörtern: Wo lag die Wedeler Wassermühle ursprünglich?

Die Erwähnung der Mühle im Zusammenhang mit dem Hoophof läßt wie selbstverständlich an die heutige Lage am Mühlenteich denken, da Hofländereien und Mühlengebiet aneinander grenzten, und auch auf der bekannten Landtafel der Grafschaft Pinneberg des Daniel Frese (1588) beide Örtlichkeiten so abgebildet sind.

Dieses Jahr 1588 ist der nächste Festpunkt in der Mühlengeschichte. Auf dieser ersten, fast kartographisch exakten Malerei liegt die Wassermühle etwas oberhalb von Aue und Teich an Mühlendeich oder Straße und der alte "Mühlen"-Hoophof fast daneben am Wege nach Spitzerdorf. Alle alten Hinweise zeigen erwartungsgemäß den wahrscheinlichsten Urzustand in Wedel für Furt, Mühle und Ort. Trotzdem kann man mit Freses Darstellung, die gerade an dieser Stelle ein klein wenig beschädigt ist, nicht beweisen, daß die hier gezeichnete Lage der Wassermühle dieselbe von 1314 ist.

Es gibt im Staatsarchiv Hamburg eine Landkarte¹⁵, besser als Skizze bezeichnet, die um 1597 entstanden ist. Auch wenn sie topographisch in mancher Hinsicht wenig exakt ist – beispielsweise ist „Relingen“ (=Relingen) an völlig falscher Stelle eingezeichnet – offenbart sie andererseits doch bemerkenswert exakte Details. So zeigt sie Wedel, die Wassermühle mit Mühlenteich und den Hoophof nahe Spitzerdorf, von



5 Wedeler Landkarte um 1597 mit Wassermühle, Mühlenteich und „Wüste Mühle“.

einem Zaun umgrenzt, sowie die Wasserläufe der Aue. Auf halber Strecke des Oberlaufs der Aue in Richtung Rissen steht die Eintragung „Wüste Mühle“. An dieser Stelle wird die Aue von einem Weg überquert, der mit einem Gitter übermalt ist. Daneben steht das Wort „Schlagbaum“.

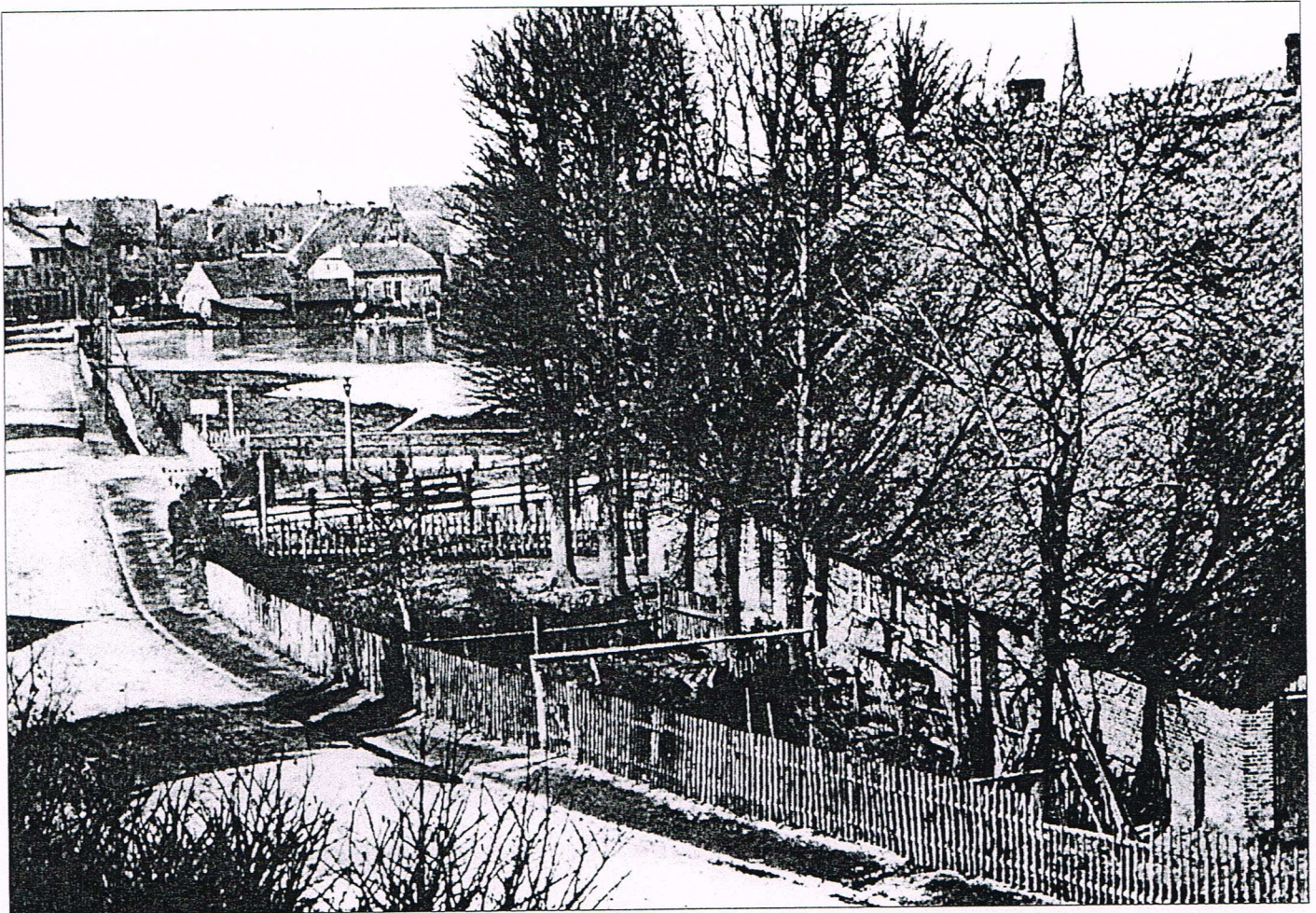
Daraus ergibt sich, daß es entweder zwischen Wedel

und Rissen in alter Zeit zwei Mühlen gegeben hat oder der Standort der Mühle gewechselt hat. Zunächst sollte man sich deshalb der Frage zuwenden, ob vielleicht zwei Mühlen am selben Ort existiert haben könnten. Dies ist jedoch aufgrund des Mühlenzwangs¹⁶ nicht sehr wahrscheinlich, denn solange es sich zurückverfolgen läßt, gehörten die Orte Wedel, Schulau, Spitzerdorf, Holm, Rissen und Sülldorf, also das alte Amt Hatzburg, zur Wedeler Wassermühle; und die nächsten Mühlen lagen in Dockenhuden, Pinneberg, Rellingen und Uetersen.

Das Flurstück „Wüste Mühle“ findet man noch 1633 und 1654 in den Hatzburger Amtsrechnungen, und auch noch 200 Jahre später, 1786, ist es auf der Landkarte von Rissen¹⁷ verzeichnet. Es liegt neben dem Moorstück Rissener Plagen, das noch fast dieselbe Form wie der Teich am Oberlauf der Aue auf der Landtafel des Daniel Frese (1588) hat. Vermutlich handelt es sich dabei um den alten Mühlenteich, der wegen Vermoorung aufgegeben wurde.

Vergleicht man die damalige Lage mit den heutigen Verhältnissen, liegt das ganze Gelände auf Rissener Gebiet, direkt neben der kleinen Brücke am Sandmoorweg, auf unbebautem Gebiet im Park einer Villa, wenn man aus Richtung Bahnhof Rissen kommt. Man muß aber dazu anmerken, daß die „moderne“ Grenzziehung zwischen Wedel und Rissen in diesem Bereich erstmals 1786 so klar eingezeichnet wurde. Das alte Moorgebiet am Oberlauf der Aue war seit alten Zeiten von Wedeler, Schulauer, Spitzerdorfer und Rissener Einwohnern in durcheinanderliegenden Moorplagen genutzt worden, so daß keine genaue Grenzziehung entstand. Es liegt heute nur wenig von der Wedeler Gemeindegrenze entfernt. Der Sandmoorweg kreuzt noch an derselben Stelle die Aue, und die Karte von 1597 zeigt den Weg nach Rellingen und Pinne-

berg. Das läßt auf eine sehr alte Wegführung schließen, deren Bedeutung durch den Schlagbaum noch verstärkt wurde. Ein guter Übergang für Vieh (Ochsen) und Waren an einer gut zu kontrollierenden Stelle von und nach Hamburg. War dies ein Teil des alten Ochsenweges? Man muß sich deshalb fragen, ob hier vielleicht eine kürzere und flachere Wedeler Furt am engeren Oberlauf der Aue lag, als noch Ebbe und Flut wasserreich den Oberlauf der Aue erreichten. Dies hätte den älteren Standort der Mühle mit Übergang am Oberlauf ermöglicht und würde unsere Mutmaßungen unterstützen. Zur selben Zeit hätte es auch bedeutet, daß die Aue an der heutigen Mühlenstraße wegen ihrer Breite und Tiefe noch gar nicht gut als Furt passierbar gewesen ist. Diese Furt müßte also später genutzt worden sein. Vielleicht entstand dieser Übergang als geplanter Mühlendamm sogar ohne vorhandene Furt und mit einer verbesserten Gezeitenmühle in der Mitte sowie mit Sielen am größeren Mühlenteich. Darüber hinaus könnte er auch zur Abkürzung des Weges gedient haben. Die Karte zeigt auch noch den Verlauf der alten Aue mit der Kartenbezeichnung „Der alte Auebek Fluss“. Hier erkennt man, daß eine Verlagerung der Aue entweder durch Versumpfung oder in Folge von Sturmfluten stattgefunden haben muß oder aber der Flußlauf durch eine künstliche Aushebung eines neuen Mühlenteiches entstand. Am Nordrand der Auewiesen ist ein Weg eingezeichnet, der von Wedel zur „Wüsten Mühle“, ohne die Furt zu queren, nach Rellingen verläuft. Aus anderen Karten und Quellen weiß man, daß an dieser Stelle die alte Flurbezeichnung Egenbüttelkamp auf eine wüste Ortsbezeichnung aus sehr alter Zeit um das Jahr 1000 hinweist.¹⁸ Der jetzige Egenbütteler Weg, der noch heute in den Sandmoorweg mündet, könnte der Weg zu der ursprünglichen Furt von Wedel



6 Wedel um 1890. Die Mühle ist im Hintergrund ganz links mit Mühlendamm und Mühlenstraße zu sehen, rechts der verschilfte Mühlenteich. Im Vordergrund Hof Rosengarten mit Schild am Eingangsweg zum Bahnhof, das hier allerdings nicht sichtbar ist.

gewesen sein. Dort im Grenzgebiet zwischen Wedel und Rissen liegen vermutlich die Ursprünge der alten Wassermühle.

Noch etwas spricht für eine spätere Entstehung des heutigen Mühlendamms bzw. der Mühlenstraße. Es ist die eigenartige Randlage der alten Wedeler Kirche, die sich nicht in der Mitte des Ortes, sondern

mehr am Rande des alten Ortsstraßennetzes hinter den Höfen und dem Markt befindet. Diese Lage entstand im alten Wegenetz nach 1250, aber vor 1314, als das Kirchspiel Wedel¹⁹ vom Kirchspiel Nienstedten abgeteilt wurde. Denkt man dabei an einen später wüsten Ortsteil Egenbüttel und eine Furt mit Mühle und Schlagbaum in Richtung Rissen, dann liegt die Kirche

nicht zentral, aber im Zuge eines langen Weges am Rande einer wichtigen Ost-West-Verbindung über eine ältere Furt weiter östlich. Die Wassermühle dagegen hätte dann im selben Kirchspiel sogar zentraler zu den Orten des alten Amtes Hatzburg gelegen. Der Schlagbaum bedeutet, daß die „Wüste Mühle“ auch eine Art Grenze, möglicherweise eine Zollstation, zumindestens aber eine Kontrollstation der Obrigkeit an einer Kreuzung vor dem Elbübergang gewesen ist.

Laut Karte kreuzten sich ein Weg von Rellingen am Nordrand des Auetales, nur schwach eingezeichnet, und die andere Variante des Weges südlich der Aue zum vielleicht „neueren“ Mühlendamm nach Wedel, mit dem Weg von Pinneberg nach Rissen zur Elbe. Dadurch wird die Lage des alten Mühlenplatzes noch hervorgehoben. Wenn man den Sinn der Bezeichnung „Wüste Mühle“ von 1597 aus dem Sprachgebrauch der Bevölkerung als Altersangabe auffaßt und zeitlich begrenzt, dann könnte man darunter einen Zeitraum von zirka hundert Jahren verstehen, und die Wassermühle mußte noch um 1500 an der alten Stelle gelegen haben.

Als weiteres Indiz kommt hinzu, daß die heutige Mühlenstraße neben dem „Hohen Berg“, später „Englischer Berg“ (heutige Schulstraße) genannt, steil bergab führte und sicher kein leicht befahrbarer Weg war, vielleicht zunächst sogar eine Sackgasse war, die erst um 1600 bebaut wurde.

Auch die Zugehörigkeit des Hoophofes²⁰ zur Mühle, die auf der Landtafel Daniel Freses so selbstverständlich erscheint und laut Urkunde seit 1314 bestand, ist kein Gegenbeweis, daß dies auf heutigem Rissener Gebiet gelegene Flurstück als Wassermühle nicht zum Hoophof gehörte. Der Hoophof hat 1590 am Anfang seiner laufenden Beurkundungen noch eine schwankende Besteuerung zwischen Wedel und Schulau

(Lyth), und in den Urkunden und Registern von 1600-1629 finden wir den Hoophof schon als Vollhof zu Lyth (Schulau) gehörig, wenn auch diese Zugehörigkeit bis zum Hatzburger Amtsregister von 1635 zwischen Wedel und Schulau schwankend ist.¹⁸

Der Zeitpunkt der Selbständigkeit des Hoophofes als Vollhof könnte durch Verkauf und Herauslösung aus dem Mühlenbesitz im 16. Jahrhundert bei der vermutlichen Verlagerung der Wassermühle eingetreten sein. Als ehemaliger Mühlenhof zu Wedel gehörig, kam er aus unbekanntem Gründen schließlich als selbständiger Vollhof zu Schulau. Er war bereits vor 1590 in Besitz der Familie von Heleusen (von Helms), und es gehörte zu ihm viel Land in Richtung Rissen. Zu dieser Zeit wohnte der Müller in der Mühle oder mußte, wie später bekannt, ein eigenes Wohnhaus privat besitzen.

Zu den Ländereien in diesem Gebiet südlich der Aue, welches sich später Spitzerdorfer Feld nennt, gehörten noch 1786 viele Flurstücke, die zum Hoophof zählten, wie auch Wedeler und Schulauer Bauern dort Besitz hatten. Interessant ist auch eine Flurbezeichnung „Wüsteweiden“ auf der Schulau/Spitzerdorfer Karte von 1786²¹, die sich am südlichen Rand der Aue flußabwärts erkennen läßt. Die fraglichen Ländereien gehörten vermutlich zum Mühlenbesitz. Wahrscheinlich wurden die Aueweiden auf Grund der Versumpfung – weil das Wasser zum Betrieb der „Wüste Mühle“ zu langsam lief – schließlich zusammen mit der Mühle aufgegeben.

Am heutigen Standort der Wedeler Wassermühle in der Mühlenstraße finden sich auch damals keine älteren Flurnamen. Erst später ist die Mühlenwisch als ein Stück der Auwisch beurkundet. Ebenso wie die Mühlendiekswisch, eine Wiese am Mühlenteich, die aber auf der Wedeler Flurkarte von 1790²² noch als

Wedel i. Holst., Mühlenteich mit Mühle



7 Postkarte aus dem Jahre 1907, die nach dem Abriß der Mühlenscheune entstanden ist. Von links: Efeuhaus = Mühlenstr. 36 (abgerissen 1935). Kesselhaus mit Schornstein, erbaut 1896, Abriß April 1907. Dampfmühlenhaus erbaut 1896, elektrifiziert 1904. Wassermühle = Mühlenwerkhaus, neu erbaut 1870, ursprünglicher Platz der Mühle. Davor die 1896 erbaute Holzbrücke im Mühlendamm mit Durchlaß für die Aue. Ganz rechts hinten das 1844 erbaute Wohn- und Speicherhaus. Auf der gegenüberliegenden Seite dann das Haus Mühlenstr. 31, erbaut 1893.

Auweide bezeichnet wird. Es sind mithin neuere Flurnamen ohne Aussagekraft für eine genaue Datierung, die eben nur die Lage auf der Landtafel von 1588 bestätigen.

Allerdings spricht man von einem Deich. Falls die Wassermühle von dem Oberlauf der Aue an den heutigen Standort verlagert wurde, hätte dies mit dem

Wasserstand in der Aue, der Stromverlagerung der Elbe zwischen 1300 und 1600 und dem Tidenhub in der Elbe zu tun. Die südliche Haseldorfer Marsch, auch Wedeler Marsch genannt, wurde vor 1600 durch die Umgestaltung durch Sturmfluten und Vermoorung beeinflusst.²³ Langsam dürfte die Auebucht deshalb versandet sein, und das notwendige Gefälle für den

Betrieb einer Mühle war somit nicht mehr gegeben. Das Auetal mit seinen Wiesen war ein Marschgebiet und wie alle nicht eingedeichten Marschen an der Untereibe immer den Gezeiten ausgeliefert. Erst mit dem Neubau des großen Landesschutzdeiches vor Wedel im Jahre 1976 war dieses Areal endgültig abgedeicht. Unabhängig von der bildhaften Darstellung eines Daniel Frese wird die Wedeler Wassermühle auch durch eine etwa zeitgleich entstandene schriftliche Quelle wieder historisch greifbar. Das Hatzburger Geldregister von 1590²⁴ berichtet nämlich von Zahlungen an einen Wedeler Müller namens Luleff Recht, der im Jahre 1601²⁵ nachträglich erwähnt wird.

Das wichtigste Dokument aus diesem Zeitraum ist jedoch ein Bittbrief vom 15.5.1605²⁶, den der Müller zu Wedel, Hans Kröger, an den Amtmann (wahrscheinlich Johann Gossmann) verfaßt hat. Aus den einleitenden Passagen des Briefes geht hervor, daß dem Müller Kröger vorher schon eine Zeitpacht angeboten worden sein muß, er aber trotzdem noch einen Lohn als Bediensteter verlangte. Es scheint sich also eine Veränderung in der Verwaltung der Mühle anzudeuten. Aber bedeutsam ist der Brief vor allem aus einem ganz anderen Grund, der mit der technischen Beschaffenheit der Mühle zu tun hat. In seinem Bittbrief wünscht sich der Müller als Sicherheit, falls er die 400 Mark Hauer (Pacht) nicht bezahlen kann, einen Scheffel Saatland für sein Haus, einen Lohn von 20 Mark und das Recht, im Mühlenteich – der hier erstmals erwähnt wird! – frei fischen zu können. Als Begründung für sein Anliegen schreibt Kröger wörtlich: „Weil es mit unser Mühle eine ganz andere Angelegenheit, wie mit anderen Mühlen sei. Er müsse zweimal am Tag stillhalten mit Mahlen, wenn die Flut Hinderung war und wenn es ein trockner Sommer sei, er dann oft feiern [nicht arbeiten] muß und wenig ver-

richten und verdienen kann.“ Aus des Müllers Worten kann man demnach schließen, daß die Wedeler Wassermühle nicht nur eine Stauwehrmühle war, sondern zumindestens ursprünglich auch als Gezeitenmühle betrieben wurde.

Die Idee, nutzbare Energie aus dem Wechselspiel von Ebbe und Flut zu gewinnen, wurde zwar schon im 11. Jahrhundert an der Küste von Wales und im 12. Jahrhundert in der Bretagne in die Tat umgesetzt, doch für Norddeutschland ist ein solcher Mühlentyp recht ungewöhnlich. Für Wedel muß man sich diese Anlage folgendermaßen vorstellen: Die abgedeichte Bucht, in Wedels Falle der weit ins Land reichende Aueeinschnitt, befand sich zwischen den Geesträndern im Norden am Egenbüttler Weg und im Süden am Spitzerdorfer Feld, etwa dort, wo heute die Windmühle steht. Dazwischen lag der Mühlenstraßenabhang einerseits und andererseits das erhöhte Ufer am heutigen Rathausplatz, das jedoch nur noch schwer zu erkennen ist. Durch die Abdeichung bildete sich ein Becken, das durch die Flut über ein Durchlaßwehr aufgefüllt werden konnte. Mit der einsetzenden Ebbe lief das Wasser dann wieder aus dem Becken – hier in Wedel ist es der Mühlenteich – über ein oberflächliches Schaufelrad ab und erzeugte so eine mechanische Kraft zum Mahlen.

Der Nachteil einer Mühle, die mit der Tide arbeitete, war jedoch, daß bei Wassergleichstand oder bei geringem Zulauf der Aue in trockenen Sommern der Mahlbetrieb ruhen mußte. Überdies mußte die Wassermühle als sehr tief gelegenes Gebäude bei Sturmfluten nahezu zwangsläufig immer betroffen werden, was für die auf dem Geestrücken gebauten Wohnhäuser nicht der Fall war. Insofern erklärt sich auch, warum der Ort Wedel in den meisten Sturmflutchroniken nie besonders erwähnt wird, obwohl die Mühle

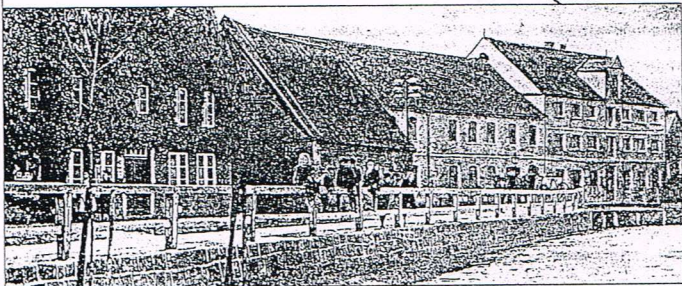
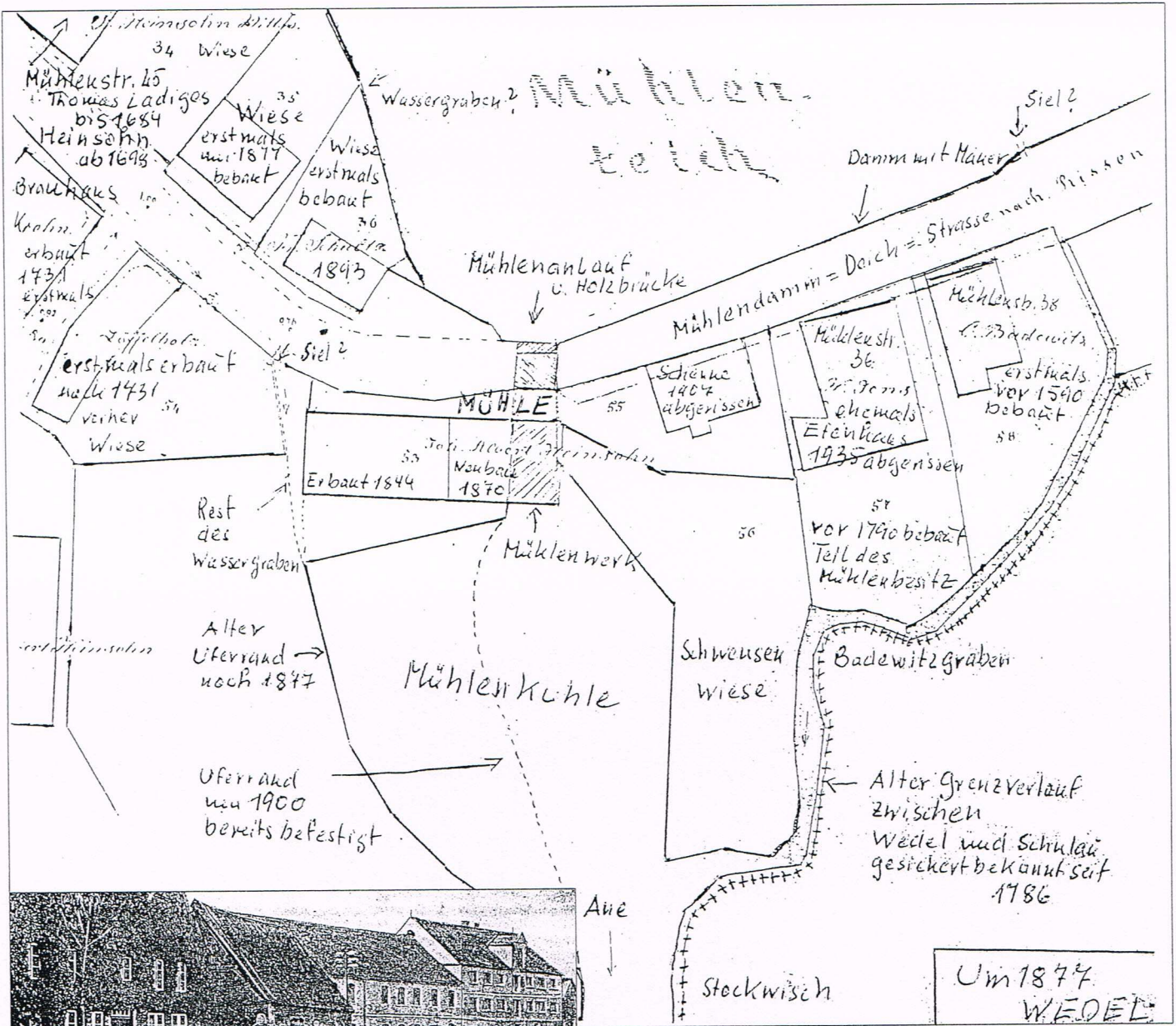
regelmäßig von den Wassermassen heimgesucht worden ist. Die Schäden der Mühle erkennt man aus den Berichten über Reparaturen, während die Schäden für den Ort nur die tiefliegenden Wiesen betrafen und deshalb kaum Erwähnung finden. Wedels vergleichsweise sichere Ortslage war höchstwahrscheinlich auch der Grund für die Einrichtung einer Fährverbindung über die Elbe zur Mitte des 15. Jahrhunderts. Da die Ortschaft Lichte bei Bishorst im Kirchspiel Haseldorf durch Deichbruch verlorengegangen war, suchte und fand man in Wedel einen geeigneten Fährstandort. Vermutlich spielten diese Umstände auch bei der Entstehung des Ochsenmarktes eine Rolle, da man sich hier nicht nur vor Sturmfluten sicherer glaubte, sondern auch ausreichend Marschland als Viehweide für die „durchreisenden“ Ochsen zur Verfügung stellen konnte.

Diese widrigen Umstände der Wassermühle waren für den Müller Hans Kröger der Grund, einen garantierten Ausgleich zu fordern. Krögers Handlungsweise ist nur allzu verständlich, muß man doch auch noch in Rechnung stellen, daß der Mühlenteich immer wieder versandete und verschilfte und aus Mangel an technischen Möglichkeiten und Geld nicht ständig gesäubert bzw. neu ausgehoben werden konnte.²⁷ Der Unterhalt der Gezeitenmühle war für die Müller ein schwieriges Unterfangen und blieb durch die Zeiten hindurch ein immer wiederkehrender Anlaß zur Klage. Er war zumeist nur noch auf den Wasserstau der Aue angewiesen. Deshalb sollte man versuchen, die genauen örtlichen Umstände und die Lage der Wedeler Wassermühle im Auetal am Mühlendamm zu erklären. Dieses Vorhaben muß aufgrund der wenigen aussagekräftigen Quellen allerdings recht hypothetisch bleiben.

Das Auetal im Verlauf der heutigen Mühlenstraße war

von der Westseite Ecke Schulstraße (damals 1 m über Normal am Fuß des hohen Berges) bis zur Kreuzung Bahnhofstraße/Rosengarten (2 m über Normal) ungefähr 200 Meter breit. Hier wurde es durch einen Deich, auch Mühlendamm genannt, der später zur Mühlenstraße wurde, abgeschlossen. Daraus wurde zugleich ein Übergang an der hölzernen Mühlenbrücke. Fraglich ist nun, ob man diesen Deich tatsächlich auf eine vorher vorhandene Furt legte oder nur eine Abdeichung der Auebucht vorgenommen hat.

Daß es zum fraglichen Zeitpunkt bereits einen Deich gab, wird durch das einzig erhaltene Deichregister des Amtes Hatzburg und des Kirchspiels Nienstedten von 1598/99 bewiesen.²⁸ Die Höfebesitzer, also Grundbesitzer, zahlten dafür einheitlich acht Schilling als Erhaltungsabgabe. In der hier zitierten Abrechnung ist außerdem von Deichgräbern (Deicharbeitern) die Rede, denen laut „Contract“ ein Lohn in Höhe von 129 Mark 15 Schilling zur „Vorfertigung“ (Herstellung) des Deiches zugesagt war. Handelte es sich dabei aber um den Mühlendeich zu Wedel? Oder waren es lediglich Arbeiten, die der Reparatur oder der Anlage eines Sieles galten? Ein Neubau des gesamten Mühlendeiches kann es nicht gewesen sein, da dieser bereits auf der Landtafel Freses von 1588 mit dem Mühlenteich zu sehen ist. Des weiteren ist in der Abrechnung auch noch von zwei „Sägern“ (Holzschneidern) die Rede, die „ein Siel umeinander zuschneiden und legen“.²⁹ Problematisch für eine lokale Zuordnung der Arbeiten ist nun die Tatsache, daß die beiden Handwerker zwar für acht Schilling in Wedel gegessen haben, offenbar aber auch noch in Blankenese und Nienstedten tätig waren. Daraus ersieht man, daß es sich entweder um den Mühlendeich mit Siel, um den Soestdeich, der ein Sommerdeich in der Wedeler Marsch war, oder um Deicharbeiten im Vorland



8/9 Der Mühlendamm auf dem Bild links als Straße mit Holzbrücke und auf einer selbst angefertigten Skizze (Grundlage bildet die Katasterkarte von 1877), die Flurnamen nennt und weitere Erläuterungen zur Mühlengeschichte liefert.

von Blankenese und Nienstedten gehandelt haben dürfte.

Im Zusammenhang mit den Arbeiten wird auch ein Rheder Ladiges genannt, der anscheinend die Aufsicht führte und vielleicht Handwerksmeister oder gar der Deichgraf gewesen ist. Aus anderen Quellen derselben Zeit erfährt man nämlich, daß Wedel neben dem Vogt als Bediensteten des Grafen auch immer Deichgrafen gehabt hat. Namentlich werden zum Beispiel die Deichgrafen Hans Koch ab 1602 bis nach 1624 und Johann Ladiges am 25.6.1633 als Deichgraf beurkundet.³⁰

Bezieht man die im Deichregister 1599 erwähnten Sielarbeiten auf den Mühlendeich, der ursprünglich eine erhebliche Deichbauleistung als „Abschlußdeich“ der Auebucht im Verlauf des Geesthanges gewesen sein muß, so fragt man sich auch nach der Lage und Anzahl der Durchlaßwehre. Nach der Lage der Mühle zu urteilen, hatte die Wassermühle neben dem Auelauf direkt am Mühlrad vermutlich zwei Durchlaßwehre (Siele), die zur Abschottung des Mühlenteiches bei Ebbe dienten.

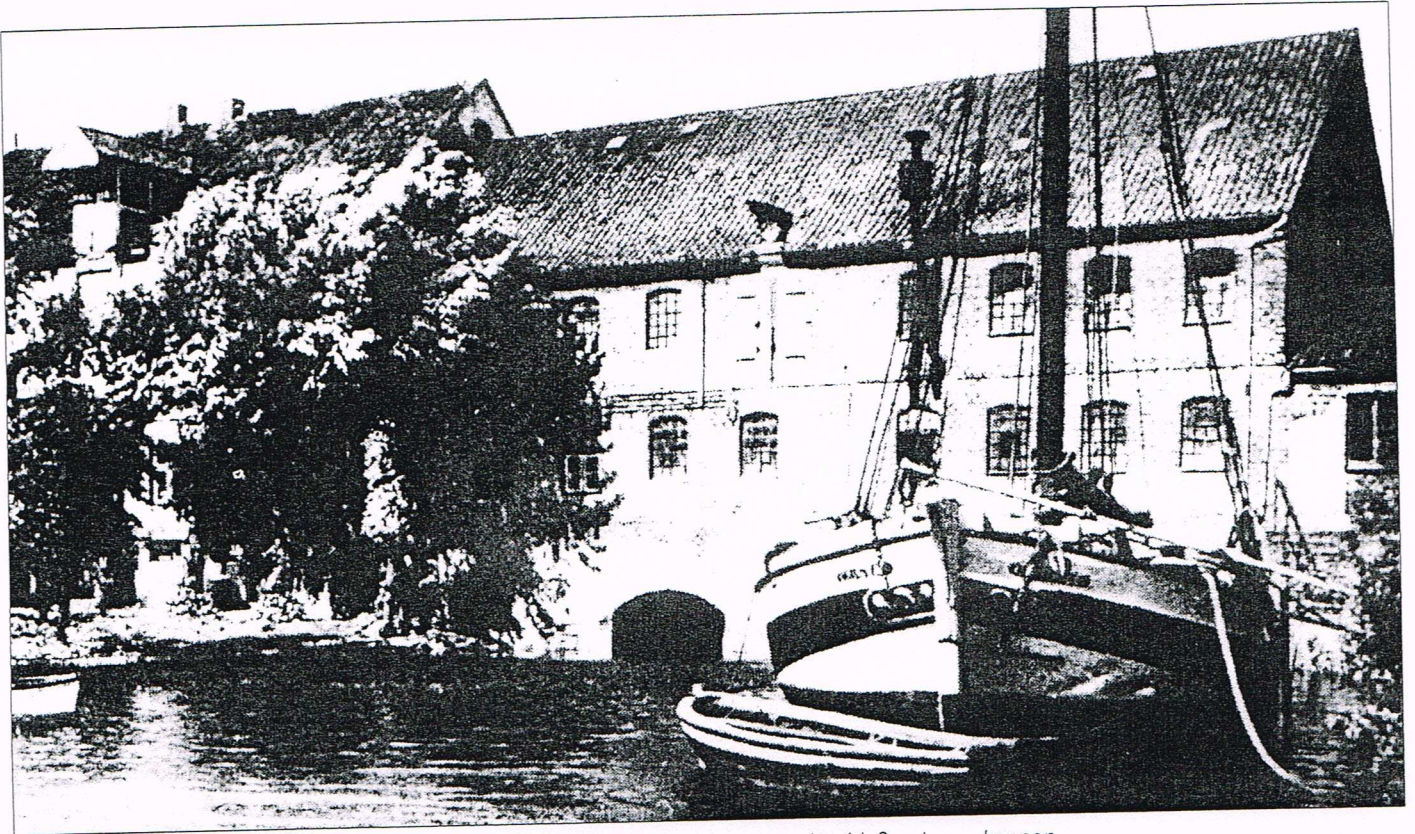
Soweit es sich aus der Landkarte von 1790 erkennen läßt, lag die Mühle noch immer am selben Platz wie 1588. Auf dieser Karte sind rechts und links der Mühle zwei Gräben, sehr unterschiedlich stark, zu erkennen.

Der eine Graben, später Badewitzgraben genannt, verlief als Siel vom Mühlenteich unter dem Deich (Mühlenstraße) entlang der alten Schwensenwiese zur Kuhle unterhalb der Mühle – und existiert noch heute. Ebenso muß ein Graben, 1790 kaum noch erkennbar und vermutlich schon versandet, westlich an der Mühle vorbei aus der südlichen Mühlenkuhle heraus an der noch heute tiefsten Stelle der Mühlenstraße (heute Haus Nr. 31) in den Mühlenteich geführt haben. Dieser Graben wird im Hatzburger Brücheregister³¹ in



10 Rückwärtige Ansicht, also Südseite der Mühle, mit Mühlenkuhle um 1930. Es herrscht Ebbe, so daß Ewer „Gustav“ trockengefallen ist. Im Uferbereich der Schwensenwiese liegt jede Menge Zivilisationsmüll.

einem Streitfall erwähnt, als der Müller Homeyer 1670 in Ermangelung des Wassers den Anlauf (Graben) beim Mühlenteich ausräumen ließ, den dann sein Nachbar Johann Kutenholz wieder zuwarf. Als der Müller „den Graben bei der Aue“ erneut aufmachen ließ, kam es zum Streit mit dem Nachbarn, und es



11 Auf diesem Bild, Südseite der Mühle bei auflaufendem Wasser, ist der Auedurchlaß gut zu erkennen.

heißt dann wörtlich, die Ehefrau des Thomas Ladiges „habe den Müller übel gescholten und gewünscht, daß er bis zum jüngsten Tage graben solle“. Der Hof des Thomas Ladiges lag als erstes Haus hinter der Mühlenbrücke in Richtung Markt auf der rechten Seite der Mühlenstraße oberhalb der Auewiesen und des Mühlenteiches auf dem Grundstück des heutigen Hauses Mühlenstraße 25. Dieser alte Halbhof wurde ab 27.11.1698³² der erste Stammhof der Familie Heinsohn und ist bis heute in deren Besitz. Bei den schweren Sturmfluten von 1962 und 1976 erwies sich dieser verschwundene Graben dann jeweils

als Durchbruchsstelle des Wassers. Die Katasterkarte³³ von Wedel aus dem Jahr 1877 deutet an, daß dieser „Graben bei der Aue“ am Geestrande durch die Auewisch floß, die um 1670 noch unbebaut zum Besitz des Hofes von Thomas Ladiges in der heutigen Mühlenstraße 25 gehörte. Hier könnte westlich der Mühle ein Wehr gewesen sein, das im Laufe der Zeit versandete. 1836 wird noch im Pachtvertrag in § 8 über die Erhaltung der Siele bei Badewitz und des Schüttsiels am Damm vor der Heinsohnwiese gesprochen.³⁴

Vielleicht hat die Wassermühle zunächst sogar auf

einer Art Insel gelegen. Nach 1700 gewinnt man aus den Urkunden den Eindruck, daß der Gezeitenbetrieb der Wedeler Wassermühle durch die großen Schwierigkeiten mit der Wasserzuführung nicht aufrechterhalten werden konnte. Die bereits angesprochene Verschilfung und Versandung des Mühlenteiches und der Durchlässe war das Hauptproblem der Wedeler Gezeitenmühle. Je mehr Sand und Schlick sich durch die Durchlaßwehre im Mühlenteich absetzten, um so schlechter lief das Wasser unter der Mühlenbrücke entlang der Mühle zum Wasserrad, welches bei Ebbe durch das Gefälle normalerweise reibungslos funktionieren sollte. Je mehr die Mühle allein auf den spärlichen Zulauf des Auewassers angewiesen war, desto mehr wandelte sie sich zu einer reinen Stauwehrmühle hinter einem Mühlendamm, den man auch Wehranlage nennen kann. Der überdachte Lauf der Aue hinter dem Mühlendamm entstand erst durch den Neubau des Mühlengebäudes mit dem Mühlenwerk um 1870. Der Mühlendeich, der als solcher mit dem Flurnamen der Mühlendickswisch erst im Erdbuch von 1790 beim heutigen Haus Mühlenstraße 35 bestätigt wird, ist also eine Deichanlage, die verglichen mit den übrigen Deichbauten im Elbegebiet, vermutlich jünger ist als die ersten Mühlen, die vor 1300 in Altstormarn gegründet worden waren. Demnach wäre die Wassermühle am Oberlauf der Aue, die zusammen mit den anderen Wassermühlen um 1200 entstanden sein könnte, die ältere Mühle. Die Mühle am Mühlendeich wäre darum aus Gründen der veränderten Wasserverhältnisse die später erbaute Mühle an einem jüngeren Deich des Elbegebietes.

Ob dieser „Aueabschlußdeich = Mühlendeich = Furt“ zur Zeit der ersten Erwähnung der Mühle wirklich schon an dieser Stelle der Aue existierte, ist jedoch zu bezweifeln. Erst um 1588 erkennt man zweifelsfrei die

Lage der Wassermühle im Wegenetz der heutigen Straßenführung.

Die Wedeler Wassermühle war als Gezeitenmühle in Norddeutschland zunächst etwas Besonderes, bevor sie aufgrund der sich verändernden Natur nur vom Stauwehr des Mühlenteiches abhängig wurde. Erst in der Neuzeit wurde sie durch Maschineneinsatz angetrieben, der ihren Betrieb kalkulierbarer und leistungsstärker gestaltete.

Ab 1588 läßt sich die Geschichte der Mühle dann auch genau anhand der Pächter und Besitzer verfolgen. Aus platztechnischen Gründen können an dieser Stelle die jeweiligen Müller nur in Form einer Aufzählung kurz vorgestellt werden.

Die Müller der Wedeler Wassermühle

A. Die gräfliche Wassermühle

Von 1314 bis um 1588 sind keine Müller namentlich bekannt. Erst dann beginnt nach vorhandenen Akten die nicht vollständig zu rekonstruierende Reihenfolge der Müller der Wassermühle wie folgt:

- 1) Luleff Recht. Bediensteter Müller des Grafen. Um 1588 bis 1600. In den Amtsregistern und Brücheregistern von 1590 bis 1601 erkennbar und erwähnt. Der „Alte Möller Luleff Recht“.³⁵
- 2) Hans Kröger, Mühlenpächter, Zeitpacht von 1600 bis 1606. Sein Bittbrief vom 15.5.1605 erzählt erstmals von den Schwierigkeiten der Gezeitenmühle.³⁶
- 3) Clawes (Klaus) Heydtmann (Heytmann), Mühlenpächter, Zeitpacht von 1606 bis um 1625. Er berichtet

1622 von den Schäden der militärischen Besatzung, 1623 über die Probleme von 17 Jahren Pacht und 1625 über die Schwierigkeiten mit dem Müller Thomas Dierks.³⁷

4) Thomas Dierks (Diederich), Müller zu Wedel mit Zeitpacht, genannt von 1625 bis 1637, dann Müller der Wulfsmühle bei Tangstedt von 1638 bis 1642.^{38, 39, 40, 41, 42}

B. Die Königliche Wassermühle

Ab 1640 ist die Grafschaft Pinneberg dänisch. Die Mühle wird Besitz des dänischen Königs.

5) Alexander Homeyer, Gräflicher Mühlenpächter ab 15.5.1637–1640 und Königlicher Müller und Zeitpächter 1640 bis etwa 1670. Pastor Rist schildert in einem Gedicht die Sturmflut von 1648 und wie der Müller auf dem Dachboden der Wassermühle eingeschlossen war. 1657/58 Kriegsschäden durch „brandenburgische Völker“. 1660 ist die Wassermühle wegen Wassermangels fast nicht zu gebrauchen. Der Mühlenteich ist zugewachsen. 1670 wird Hohmeyer letztmals genannt.^{31, 42, 43, 44}

6) Christoffer Brandt, Mühlenpächter, genannt 1674, 1676.⁴⁵

7) Hans Schmidt, Mühlenpächter. Am 20.8.1692 als „damaliger Müller“ zu Wedel genannt.⁴⁶

8) Johann Friederich Lüders, geb. 1650 in Uetersen, Mühlenpächter mit Witwenrecht. Zeitpacht um 1680 bis zum 27.4.1690 (Tod). Verheiratet mit Margarete Vogts seit 1676.^{47, 48}

9) Witwe Margarete Lüders, geb. Vogts erhält 1692 durch Witwenrecht Mühlenpacht auf ihren Namen Lüders bis zum 1.5.1717. Sie heiratete am 1.7.1692 in Wedel Mühlenmeister Detlev Runge, der am 28.7.1713 verstarb. Sie hatte zwei Kinder.^{49, 50}

10) Franz Dietrich Lüders, geb. 10.2.1689, gest. 22.10.1737.

Sohn von Johann Friederich und Margarete Lüders, Mühlenpächter vom 1.5.1717 bis zum 22.10.1737 (Tod). Zweimal verheiratet. In erster Ehe um 1718 mit Maria Margareta Gasy aus Rellingen. In zweiter Ehe 1720 mit Anna Catharina Röttger aus Wedel (gest. 4.4.1754). Er erhält am 6.9.1726 die Erlaubnis zum Bau einer privaten Windmühle, die 1731 fertiggestellt wird, weil die Wassermühle in erbärmlichem Zustand ist. Seitdem sind Wind- und Wassermühle immer in Hand desselben Müllers. Beim Wedeler Brand von 1731 sind weder Wasser- noch Windmühle betroffen. Aber bei der Sturmflut 1734 wird die Wassermühle beschädigt. Am 24.5.1738 wird die Windmühle privat an Müller Tiel Abel IV verkauft.^{51, 52, 53, 54}

11) Tiel Abel IV, geb. um 1704, Wulfsmühle, Sohn des Müllers Tiel Abel III (= Pächter der Wulfsmühle ab 1697), Zeitpächter der Wassermühle Wedel vom 26.11.1738 bis zum Jahr 1753. Besitzer der Windmühle seit 1738. Er überläßt 1753 wegen Krankheit die Wind- und Wassermühle Wedel seinem Bruder Conrad Bartold Abel und geht nach Ottensen (gest. 7.3.1773). Er war verheiratet mit Anna Maria Körner aus Wedel. Die Müllerfamilie Abel lebte seit mindestens 1616 mit Simon Abel auf der Wulfsmühle bei Tangstedt. Ihm folgte dort Tiel Abel II, Sohn des Simon ab 1656. Die Wedeler Wassermühle in Wedel



12 Beim Aufnahmedatum dieses Bildes im Jahre 1913 war Johann Hinrich Heinsohn gerade Besitzer der Wassermühle.

hat 1751 und 1756 schwere Sturmflutschäden erlitten.^{55, 56, 57}

12) Conrad Bartold Abel, geb. 23.7.1714, gest. 14.2.1783. Wulfsmühle. Sohn des Tiel Abel III, Mühlenpächter der Wassermühle Wedel 1.3.1753 bis 14.2.1783. Er war dreimal verheiratet. Erste Ehe: 8.10.1749 mit Anna Lüders (Müllerfamilie) aus Wedel, zweite Ehe mit Marg. Elisabeth Timm aus Uetersen, dritte Ehe mit Lucie Timm aus Neuendeich. Er war auch Besitzer der Windmühle.^{55, 58}

13) Franz Dietrich Abel, geb. 14.11.1751 in Wedel, gest. 10.7.1809. Sohn des Conrad Bartold Abel, Königl. Wassermühlenpächter und Besitzer der Windmühle vom 1.5.1784 bis 10.7.1809. Witwenrecht bis 1812 für seine Frau Meta, geb. v. Pein aus der Müllerfamilie v. Pein in Pinneberg. Er war der letzte Pächter auf Lebenszeit. Die Ehe blieb kinderlos. Daher lange Erbauseinandersetzungen. Von seinen Schwestern wurde wegen des Nachlasses ein Prozess geführt und 1820 entschieden.^{55, 59}



13 Wedel am 3.1.1976, 16.15 Uhr. Mühlenstraße und Wassermühle stehen zum Höhepunkt dieser Jahrhundertsturmflut völlig unter Wasser.

14) Johann Albert Breckwoldt, geb. 15. 3.1768 in Wedel, (derselbe wie Nr. 16), Sohn des Joh. Jochim Breckwoldt, Königl. Pächter auf Zeit von 1810 bis 1819 für die Wassermühle. Besitzer der Windmühle und Brauer, wohnhaft Mühlenstr. 28 (Brauhaus). Verheiratet mit Anna Ladiges.^{60, 61, 62}

15) Thomas Hinrich Oeding, Pächter der königl. Wassermühle vom 1.5.1819 bis 1822. Er war der Sohn des

Thomas H. Oeding und der Maria Elsabe Breckwoldt, Tochter des Johann Albert Breckwoldt, Mühlenpächter (s. Nr. 14 und Nr. 16). Verheiratet mit Anna Elsabe Brunckhorst.^{60, 61; 62}

16) Johann Albert Breckwoldt (derselbe wie Nr. 14), Pächter der königlichen Wassermühle von 1822 bis zum 30.4.1832. Besitzer der Windmühle, gestorben am 23.3.1853. Hofbesitzer und Brauhausbesitzer. Eine

Akte vom 30.1.1824 erzählt von der Situation der Wassermühle bei der Wiederverpachtung von 1810 nach dem Tod von Mühlenmeister Franz Abel und von dem verschlammten Mühlenteich seit der letzten Reinigung von 1682.^{60, 61, 62}

17) Martin Kleinwort, geb. 20.1.1808 in Wedel, Sohn des Hofbesitzers Martin Kleinwort in Wedel, Pächter der Wassermühle vom 1.5.1831 bis zum 1.5.1837. Verheiratet mit Margarete Röttger. Mehlhändler und Bruder des Deichgrafen und ersten Wedeler Bürgermeisters Johann Kleinwort (1868–1887). Im Pachtvertrag § 8: Erhaltung der Siele bei Badewitz und des Schüttsiels durch den Damm gefordert. 1831 Windmühle stark vom Sturm beschädigt.^{63, 64, 65}

18) Franz Hinrich Breckwolddt, geb. 28.11.1807 in Wedel, gest. 12.10.1875. Sohn des Johann Albert Breckwolddt. Er war zweimal verheiratet. Erste Ehe mit Anna Margarete Heinsohn, zweite Ehe mit Anna Margarete Lindemann. Letzter Zeitpächter der königl. Wassermühle und Windmühle vom 1.5.1837 bis 10.4.1843. Sechs Jahre Zeitpachtvertrag mit § 6: Im verschlammten Mühlenteich muß die Mühlenauwe bis unmittelbar vor die Schleuse gereinigt werden. Hof- und Brauereibesitzer, Kirchenjurat, Deichgraf. Tod in Wedel, Söhne in die USA ausgewandert.^{62, 64, 66}

C. Die private Wassermühle

Die Heinsohnsche Wasser- und Windmühle von der Privatisierung 1843 bis zur Stilllegung 1957.

19) Johann Hinrich Heinsohn, geb. 18.11.1805 in Wedel, gest. 15.1.1849. Erbpächter der Wassermühle

und Windmühle am 1.5.1843. Am 1.5.1844 wurde er durch Kauf Besitzer beider Mühlen nach Aufhebung des Mühlenzwangs am 10.4.1843. 1844 Neubau des Wohnhauses neben dem Mühlenwerkgebäude. Verkauf der Mühle an seinen Sohn am 15.7.1848. Er war verheiratet mit Marg. Elisabeth Kleinwort aus Wedel. Tod mit 44 Jahren in Wedel.^{67, 68, 69, 70, 71}

20) Johann Albert Heinsohn, geb. 25.3.1827 in Wedel, gest. 2.12.1902. Sohn des Johann Hinrich Heinsohn. Besitzer der Wasser- und Windmühle in Wedel vom 15.7.1848 bis zu seinem Tode. Er war verheiratet mit Sofia Rebecca Stammerjohann aus Haseldorf. 1852 wird die Windmühle durch Brand total zerstört und wieder aufgebaut. 1870 Neubau des Mühlengebäudes mit geschlossenem Mühlenwerk am Durchlaß der Mühlenbrücke aus Holz als zweigeschossiger Ziegelbau mit überschlächtigen Wasserrädern. 1896 neben Wassermühle eine Dampfmühle mit Schornstein erbaut. 1904 Wassermühle und Dampfmühle elektrifiziert. 1907 Abriß von Schornstein und Scheune.^{70, 71, 72}

21) Johann Hinrich Heinsohn, geb. 25.8.1851 in Wedel, gest. 20.8.1921. Sohn des Johann Albert Heinsohn, Besitzer der Wassermühle und der Windmühle in Wedel von 1903 bis zu seinem Tod. Er war verheiratet mit Meta Catharina Röttger aus Wedel.⁷¹

22) Julius Heinsohn, geb. 15.2.1896 in Wedel, gest. 25.2.1982. Der letzte Besitzer, der aktiv die Wasser- und Windmühlen betrieb. Übernahme 1921. Sohn von Johann Hinrich Heinsohn. 1928 Stilllegung der Windmühle. Sie bleibt im Besitz der Nachkommen der Familie und wird als Wohnhaus genutzt. 1981 restauriert. Die Wassermühle wird noch bis 1939 über

die Aue bis zur Mühlenkuhle durch Ewer zur Belieferung mit Getreide erreicht. Durch den Luftangriff vom 3.3.1943 wird die Mühle nur gering betroffen. 1957 wurde die Wassermühle endgültig stillgelegt und die Gebäude anderweitig genutzt. Die Sturmfluten von 1936, 1962 und 1976 setzen die Wassermühle unter Wasser.⁷¹

23) Die Erben der Familie Heinsohn nutzen ab 1982 nach Restaurierung der Gebäude und Abriß des inneren Mühlenwerkes 1984/85 die ehemalige Wassermühle als Gewerbe- und Wohnhaus. 1986 Pachtvertrag mit der Stadt Wedel über den Mühlenteich und Randflächen, seine Pflege und Unterhaltung und Staurecht gegen Austausch von Ufergrundstücken.

Anmerkungen

- 1 Schleswig-Holst.-Lauenburg. Urk. Hasse, Bd. 1, Nr. 387. (SHL).
- 2 Vgl. z.B. Friedrich Franz v. Nordenskjöld; in: Heimatkundliches Jahrbuch Kreis Rendsburg. Rendsburg 1955, S. 55–71.
- 3 Otto Fischer; in: Landgewinnung und Landerhaltung in Schleswig-Holstein, Bd. 6, Elbmarschen, S. 88–99.
- 4 D. F. Detlefsen; Geschichte der holsteinischen Elbmarschen, Bd. 1, Glückstadt 1891, Nachd. 1976, S. 62–84.
- 5 Johannes Stüdje; Mühlen in Schleswig-Holstein, Heide 1968. Vgl. dazu auch Wilhelm Kleeberg; Niedersächsische Mühlengeschichte. Verbesserter Nachdruck, Hannover 1979, S.16
- 6 Ineborg Merker; Die Wulfsmühle; in: Jahrbuch Kreis Pinneberg 1982, S. 135.
- 7 Hinrich Münster; Von der Pinneberger Erbpacht-Wassermühle; in: Jahrbuch Kreis Pinneberg, 1994.
- 8 Landtafel des Daniel Frese von 1588. Das Original befindet sich im Schloss Bückeberg, eine Kopie im Altonaer Museum.
- 9 Wilhelm Kleeberg, a. a. O., S. 16
- 10 Vgl. Rainer Beck (Hrsg.); Das Mittelalter, Ein Lesebuch, München 1997, S. 36
- 11 Vgl. Ludolf von Wedel-Parlow; Die Wedel in acht Jahrhunderten, Würzburg 1951. Nachdruck 1973.
- 12 SHL Urk., Hasse, Bd. III, Nr. 292.
- 13 Zitiert nach der Übersetzung von Pastor Reinhold Thode zu Wedel, Chronik der Kirchengemeinde Wedel um 1900, Teil 1, S. 70–72.
- 14 Hamburger Urkundenbuch (HUB), Band 4, Nr. 9, 1337–1350.
- 15 Staatsarchiv Hamburg (StAH), Bestand Senat, Cl. I. Lit.a Nr. 24. Skizze. Kopie im Stadtarchiv Wedel.
- 16 Wilhelm Ehlers; Geschichte und Volkskunde des Kreises Pinneberg. Rendsburg 1922, S.114, 270.
- 17 Landesarchiv Schleswig-Holstein (LAS), Flurkarte Rissen von 1786.
- 18 Heinz Ramm; Zur älteren Besiedlungsgeschichte Holsteins; in: Archaeologica, Jg. 4, 1955, S. 67–72.
- 19 Karl Heinz Gaasch; Die mittelalterliche Pfarrorganisation in

- Dithmarschen, Holstein und Stormarn; in: Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte, Bde. 76–78, Neumünster 1952–54, II, Erster Teil, Kap. III, S. 48–68.
- 20 Adolf Ladiges; Geschichte des Hoophofes; in: Heimatbuch Wedel, Stadt an der Elbe. Wedel 1962, S. 66–76.
- 21 LAS, Abt. 102, Flurkarte Schulau/Spitzerdorf von 1786.
- 22 LAS, Abt. 102, A-3, Nr. 470, Flurkarte Wedel 1790.
- 23 Claus Ahrens; Vorgeschichte des Kreises Pinneberg und der Insel Helgoland. Neumünster 1966, S. 97. Vgl. auch Otto Fischer; Landgewinnung und Landerhaltung in Schleswig-Holstein, Bd. 6, Berlin 1957, S. 95–99.
- 24 LAS, Abt. 3, Nr. 604 Hatzburgisches Geldregister 1590/91.
- 25 LAS, Abt. 3, Nr. 620, Hatzburger Amtsregister 1601, Beilage Brücheregister und Willkommsschatz.
- 26 LAS, Abt. 3, Nr. 143, Fol 8 u. 9.
- 27 Entsprechende Hinweise zu diesen Problemen finden sich in LAS, Abt. 66, Nr. 6914 von 1688 und Nr. 426 von 1738.
- 28 Niedersächsisches Landesarchiv Bückeburg, Fürstliches Hausarchiv, F 3 Nr. 1595.
- 29 Ebenda.
- 30 LAS, Abt. 112, Pinneberger Amtsbuch V, Nr. 1591 a, Nr. 414, 22.12.1602, Hans Koch. LAS, Abt. 112, Hatzburger Amtsbuch II, Nr. 1641, Fol. 125, 25.6.1633, Johann Ladiges.
- 31 LAS, Abt. 112, Hatzburger Amtsregister 1671/72, Beilage Brüchereg.
- 32 LAS, Abt. 112, Schuld und Pfandprotokoll Nr. 1864, Fol. 106.
- 33 Stadtarchiv Wedel.
- 34 LAS, Abt. 66, Nr. 6418, Fol. 227–232 (Begriff Schüttsiel unklar).
- 35 LAS, Abt. 3, Nr. 604, Hatzburgisches Geldregister 1590/91.
- 36 LAS, Abt. 3, Nr. 620, Hatzburger Amtsregister 1601, Beilage Brücheregister und Willkommsschatz.
- 37 Niedersächsisches Landesarchiv Bückeburg, Des. L 1.VI B, Nr. 507. Schadensliste 1622. LAS, Abt. 3, Fol. 26–27 vom 10.6.1625 und Fol 28–29, Nr. 143, 17.2.1623, Klagebriefe des Müllers C. Heidtmann.
- 38 Ineborg Merker; Die Wulfsmühle; in: Jahrbuch Kreis Pinneberg 1982, S. 135.
- 39 LAS, Abt. 112, Hatzburger Amtsb. II, Nr. 1641, Fol. 70 R., 28.1.1629.
- 40 LAS, Abt. 112, Hatzburger Amtsb. II, Nr. 1641, Fol. 127R, Nr. 228, 31.7.1633.
- 41 Niedersächsisches Landesarchiv Bückeburg, Hausarchiv, F: 1454, 13.7.1633, Bittbrief wegen seines Stiefsohnes im Gefängnis.
- 42 1637 wegen seines Nachfolgers. Nieders. L. A. Bückeburg, Hausarchiv, F 1454, Korrespondenz Müller Alexander Homeier ab 15.5.1637.
- 43 Johann Rist, Hamburg 1648, Gedicht: „Holstein vergiss es nicht“ (16.2.1648, Sturmflut).
- 44 LAS, Abt. 65,1, Nr. 1561 b, Fol. 95–104. Kriegsschäden 1657/58 und Berichte der Müller.
- 45 LAS, Abt. 112, Hatzburger Amtsbuch IV, Nr. 1643, Fol. 190 vom 20.3.1674 und Fol. 134 vom 4.6.1676, Müller Christoffer Brandt zu Wedel bei Hauskäufen genannt.
- 46 LAS, Abt. 112, Nr. 426, Fol. 167, Mühlenakten vom 31.5.1752 betreffs Offiziershaus.
- 47 LAS, Abt. 112, Nr. 1643, Hatzburger Amtsbuch IV, Fol. 218, Nr. 155, 20.5.1680 eingefaltet, also früher, kauft Müller zu Wedel Johann Friederich Lüders das Haus von Hans Rembstedt.
- 48 Kirchenbucharchiv, KB. Wedel, Totenregister 1690:
- 49 LAS, Abt. 112, Nr. 426, Fol. 66, 2.10.1705, Confirmation der Mühlenpacht.
- 50 KB. Wedel, Totenreg., gest. 28.7.1713 im Pestsommer ist begraben Detlev Runge, königlicher Mühlenmeister.
- 51 LAS, Abt. 112, Nr. 426, Fol. 1, 15.1.1717, Sohn Franz Dietrich Lüders erhält Mühlenpacht.
- 52 LAS, Abt. 112, Nr. 426, Fol. 54, 13.8.1726, Erlaubnis zum Bau einer privat erblichen Windmühle.
- 53 LAS, Karte zum Brand in Wedel 1731. Wassermühle mit Wasserrad an der östlichen Giebelseite ganz freistehend ohne Nachbarhäuser eingezeichnet.
- 54 Schuld und Pfandprotokoll Nr. 7, Wedel, LAS, Abt 112, Nr. 1864, Fol. 265 u. 273. Sel. Franz Dietrich Witwe Anna Cathrin verkauft Windmühle an Mühlenmeister Thiel Abel.
- 55 Stammtafeln der Familie Abel, aufgestellt: Pastor Holst 1954, Vossloch. Tiel Abel, Prisdorf, Privatdruck vor 1985.

- Siehe: Tiel Abel, Sohn des Mühlenmeister Tiel Abel von der Wulfsmühle, geb. um 1704, Wulfsmühle bei Tangstedt.
- 56 LAS, Abt.112, Nr. 426, Fol. 209, 12.7.1747, Confirmation des Contract vom 24.12.1738 zur Pacht der Wassermühle zu Wedel durch Tiel Abel.
- 57 LAS, Abt.112, Nr. 426, Fol. 176, Streit wegen Sturmflutschäden vom 11.9.1751 und Fol.190 vom 7.10.1756.
- 58 LAS, Abt.112, Nr. 426, Fol. 222, Conrad Bartold Abel erbittet am 5.1.1771 an Stelle seines Bruders um Bestätigung des Pachtvertrages mit seinem Bruder auf Lebenszeit.
- 59 LAS, Abt.112, Nr. 426, Fol. 273, 19.3.1784, Pachtvertrag für Franz Diederich Abel.
- 60 LAS, Abt. 66, Nr. 6038, 1.5.1819, ab Fol 13, Pachtübernahme Wassermühle durch Thomas Hinrich Oeding, vorher Johann Albert Breckwoldt.
- 61 LAS, Abt.66, Nr. 6038, Fol. 1–11, 30.4.1824. Zustand der Mühle und Mühlenteich.
- 62 Otto Hintze; Die Breckwoldts von 1356-1928. Hamburg 1928.
- 63 LAS, Abt. 66, Nr. 6038, 30.4.1831, Pachtübergabe an Martin Kleinwort.
- 64 Erhaltung LAS, Abt. 66, Nr. 6418, Fol. 227–232, Pachtvertrag vom 31.12.1836 mit der Siele.
- 65 Familienchronik Kleinwort, Manuskript im Stadtarchiv Wedel.
- 66 LAS, Abt. 66, Nr. 6038, 1.5.1837. Wiederverpachtung von Wasser- und Windmühle.
- 67 LAS, Abt. 66, Nr. 6418, Fol. 215–226, Franz Hinrich Heinsohn bittet auf Grund des Freihofprivilegs vom 5.5.1608 (Kopie) um Entlassung aus dem Zwangsverband der Königl. Mühle.
- 68 LAS, Abt. 66, Nr. 6037, 15.3.1843 Königliche Resolution über Wegfall des bisherigen Mühlenzwangsrechts und seine Ablösung.
- 69 LAS, Abt. Nr. 6418, Fol. 299–303. Übergabebericht vom 1.5.1843 an Erbpächter Johann Hinrich Heinsohn mit Zustandsbericht der Mühle.
- 70 Pastor Reinhold Thode zu Wedel. Chronik der Kirchengemeinde Wedel, um 1900, Teil 2, S. 20.
- 71 Inge Aschmotat; Die Familie Heinsohn; in: Heimatbuch der

Stadt Wedel 1939, S. 161–163 und KB. Wedel.
72 LAS, Abt.112, Nr. 1865, Fol. 362–363, Schuld und Pfandprotokoll Nr. 10.

Bildnachweis

- 1, 5, 6, 7, 8, 10, 11, 12; Stadtarchiv Wedel
2; Ludolf v. Wedel-Parlow, Die Wedel in acht Jahrhunderten. Würzburg 1951
3; Wilhelm Kleeberg, Niedersächsische Mühlengeschichte. Hannover 1979
4; Mühlen im Osnabrücker Länd. Osnabrück 1993
9, 13; Adolf Ladiges